

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 264.

Sonntag, den 20. September.

1840.

Eisenbahnrügen.

Daß nicht alle Inconvenienzen, welche dem auf der Eisenbahn Reisenden als solche erscheinen mögen, sich mit einem Male heben lassen, wird dem Billigdenkenden gewiß einleuchten, und er wird ruhig die weitere Ausbildung der hierher gehörigen Verwaltungszweige erwarten. Allein manche Mängel treten doch so grell hervor, daß eine schleunige Abhilfe zu erwarten ist. Wir freuen uns, bemerken zu können, daß solche Mängel weniger auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, als auf der Magdeburg-Leipziger statt finden. Sie sind zum Theil von der Art, daß man die länger oder kürzere Zeit der Einübung des bei beiden Instituten dienenden Personals zc. nicht in Betracht ziehen mag. Welche Noth hat der auf der letztgedachten Bahn Reisende nicht mit seinem Gepäck zu übersehen? Durch eine in anderer Beziehung vielleicht vortheilhafte Einrichtung auf den Bahnhöfen bedarf es eines bedeutenden Umweges, um an den Ort zu gelangen, wo das Gepäck häufig auf eine Weise durcheinander geworfen wird, daß es zweifelhaft ist, ob man nicht erst nach mühseligem Suchen und Aufenthalte zu demselben gelangen möchte, wenn man längere Zeit den Ort des Auspackens aus dem Gesichte verloren hat. Auf eine Weise, wie wir es auf der sächsischen Eisenbahn nicht gewohnt sind, benimmt sich das beim Auspacken beschäftigte Personal gegen den Reisenden, der sich hier zu sehr nähert oder vielmehr leicht einen Fehler gegen die ihm nicht bekannten Instructionen begeht. Der Einsender dieser Zeilen hat auf dem Bahnhofe zu Halle einen anständigen Reisenden, der sich seinem eigenen Gepäck zu sehr genähert hatte, auf eine brutale Weise wegstoßen sehen und mit pöbelhaften Redensarten bewillkommen hören. Doch sei es zur Ehre eines auf dem Bahnhofe befindlichen Oberbeamten gesagt, daß er den groben Menschen wenigstens mit den Worten zurecht wies: „So bleiben Sie doch vernünftig!“ — Am Schlimmsten sieht es aber auf dem Bahnhofe zu Cöthen aus, besonders wenn man alsbald mit der Berliner Bahn nach Dessau weiter reisen will. Die Locomotive braust, die nach Dessau bestimmten Wagen harren ungeduldig der Reisenden, welche sie aufnehmen sollen. Hier treten hinsichtlich der Ueberfiedelung des Gepäcks alle die erwähnten Unannehmlichkeiten stärker hervor. Hat man nun dasselbe mühsam errungen, so eilt man nach dem Berlin-Dessauer Bahnhofe, löst sich sein Billet und wird sofort angewiesen, sein Gepäck wiegen zu lassen. Ist dieß geschehen und etwaige Ueberfracht bezahlt, so ist man wenigstens froh, daß der Angestellte ver-

sichert, man brauche sich nicht weiter darum zu bekümmern, man könne sich ruhig einsetzen, er werde das Gepäck zur Verladung bringen. Umsonst späht aber das Auge den weiten Weg zurück; das Gepäck langt nicht an. Von Sorge getrieben, eilt man an das Expeditionszimmer zurück; es ist verschlossen und durch das Fenster erblickt man die Habseligkeiten ruhig stehen. Auf etwaige Fragen erhält man die kurze Antwort: die Expedition ist jetzt vorüber, das Gepäck wird erst mit dem nächsten Zuge abgehen. Nach langem Bitten erhält man endlich die Erlaubniß, sein Passagiergut an sich und mit sich zu nehmen. Selbst die Conducteurs klagen darüber, daß durch die Ungebühnisse der Verpackungleute die Wagenzüge ungehörig aufgehalten würden. Einer meinte, es wären noch zu wenig Leute angestellt; der andere aber: hätten sie dem Manne nur vorweg ein Trinkgeld gegeben, ihre Sachen würden schon da sein. Beschwerdebücher würden vielleicht etwas wirken; so viel uns bekannt, sind sie bis jetzt auf der Magdeburger Bahn nicht eingeführt, auf welcher noch der Uebelstand herrscht, daß es, wie auf der sächsischen, keinen Punct giebt, wo eine bestimmte Zeit — sei es auch nur einige Minuten — angehalten würde. Alles scheint hier bloß vom Zufalle abzuhängen. Bringt dieser oder die Nothwendigkeit des Wassernehmens ja einige Minuten des Anhaltens zuwege, so werden diese noch dadurch verkürzt, daß es dem Conducteur beliebt, später an den Wagen, in dem man sich gerade befindet, zu treten, und denselben aufzuschließen. Das förmliche Einsperren in den Wagen ist, wenn wir nicht irren, auf der sächsischen Bahn schon längst aus der Mode gekommen, eben so wie das mitunter sehr unhöfliche Einpropfen in sehr volle Wagen, während andere nach derselben Station leer mitfahren. Ein wenig Festigkeit sichert freilich gegen die Zumuthungen der Conducteurs, so daß man den Gedanken hegen möchte, sie hätten geheime Instructionen, sich in solchen Fällen nicht zu sehr zu sträuben. Nun, mit der Zeit wird hoffentlich auf unsern Schwesterbahnen Manches sich anders gestalten.

Französisches Urtheil über die Wasserheilkunde.

Die Wasserheilkunde hat in Paris bei ihrem ersten Auftreten sogleich einen Todesstoß bekommen. Die Doctoren Engel und Werther hatten beim Minister des Innern darauf angetragen, eine Wasserheilanstalt à la Priesnitz errichten zu dürfen. Der Minister verlangte ein Gutachten der Académie de Médecine; dieselbe beschloß in ihrer Sitzung vom 18. Aug.,